

Wolfsburg NEVER ENDING STORIES Der Loop in Kunst, Film, Architektur, Musik, Literatur und Kulturgeschichte

Kunstmuseum Wolfsburg
29.10.2017 – 12.11.2017

von Matthias Reichelt

Mit einer „Loopologie“ in vierzehn Kapiteln durchforstet die von Ralf Beil konzipierte Ausstellung samt gewichtigem Katalog Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Popkultur nach dem Phänomen der immerwährenden Wiederkehr, dem Kreislauf. Da wurde allerhand zusammengetragen, um das Phänomen in seinen diversen Facetten in einer enzyklopädischen Ausstellung zu präsentieren. Im Zentrum steht die große und 500 qm einnehmende Installation „Bad“ von Gregor Schneider, die beim Durchlaufen körperliches Unbehagen verursacht. Das Werk wurde von Schneider erstmals 2014 in der Halle Kalk in Köln realisiert und nun von ihm zum Thema passend modifiziert und im Kreislauf angeordnet. Die Besucher betreten einen dunklen Raum und tasten sich zu einer Tür vor, die sich zu einem weißgekachelten Badezimmer mit Duschkabine öffnet. Von diesem unberührten und keimfrei wirkenden Bad führt eine Tür wiederum in einen dunklen Raum, der dann erneut eine Tür zu einem nächsten und völlig gleichen Bad offenbart. Dieser Reigen wiederholt sich im Unterschied zu der früheren Anordnung von Schneider in Kalk unbegrenzt, solange die Besucher nicht eine der Notausgangstüren wählen, um der beängstigenden Sterilität und klaustrophobischen Enge zu entfliehen.

Wiederholung, Kreislauf, endlose Selbstreferenz und tautologische Phänomene in Kunst und Kultur vereint die Ausstellung in vielen Beispielen. Darunter befinden sich auch eindrucksvolle kulturhistorischen Exponate wie mittelalterliche Ouroboros-Darstellungen (griechisch Oura = Schlange, Boros = fressend), eine ihren Schwanz verschlingende Schlange als Zeichen der ewigen Wiederkehr sowie diverse Inkunabeln in Vitrinen. Ein

Youtube-Film, der tatsächlich eine ihren Schwanz fressende Schlange aufgrund falscher Temperierung zeigt, wirkt dagegen etwas kalauerhaft mit allzu deutlicher Schockintention. Eine ganze Abteilung widmet sich den vielen Darstellungsformen der Möbius-Schleife, darunter die Blaupause „Autopista del Sur“ (1982/2003) von León Ferrari, die den individualisierten Autoverkehr zivilisationskritisch als fünfspurige Autobahnschleife des Wahnsinns oder besser Nonsens darstellt.

Im Parcours der Ausstellung ist von Günther Uecker die „Sandspirale“ von 1970 zu sehen, bei der eine gleichmäßig mit feinen Stäben bestückte Achse als Durchmesser in einem Sandkreis unaufhörlich und kontemplativ Furchen zieht. Robert Barts „Time Machine“ aus dem Jahr 2009 fügt dem auf einem großen Rad montierten Kreis eines Modelleisenbahngleises, auf dem die Lokomotive, die Stromversorgung wie auch bei Ueckers Installation vorausgesetzt, unendlich lange fahren könnte, eine extra Absurdität hinzu. Denn die Bewegung der Lokomotive wird durch die schnellere und gegenläufige Umdrehung des gesamten Rads neutralisiert, so dass sie auf der Stelle verharrt. Ähnlich absurd, aber mit deutlicher Kritik an dem Narzissmus der Figur des Künstlers hat Marcel Broodthaers mit der Arbeit „Une seconde d'éternité“ von 1970 das Schreiben seiner Signatur auf 24 einzelnen Aufnahmen gebannt, die als Endlosschleife durch einen Projektor laufen. Somit wird das Kunstwerk auf die Produktion der nobilitierenden Signatur als Sekundendefilm reduziert.

Mit einer großen Projektion ist der Film „Continuity“ (2012) von Omer Fast berücksichtigt, in dem ein Paar immer wieder erneut einen jungen Mann als vermeintlichen Sohn in Bundeswehruniform als Kriegsheimkehrer aus Afghanistan vom Bahnhof abholt, der dann jeweils verschwindet. Der Film, so befand 2013 die Jury der Oberhausener Filmtage, „spielt geschickt mit den Erwartungen der Zuschauer. Diese finden sich in einer Loop wieder, dem sie nicht entkommen können. Ein perfektes Labyrinth.“

Im Bereich Architektur als Loop präsentiert die Ausstellung u.a. die berühmte Szene aus Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ (1968), in der Gary Lockwood als Astronaut Dr. Frank Poole in der kreisförmigen Raumstation wie im Hamsterrad zur körperlichen Erstückung seine Runden dreht. Auch ein Bild der Apple-Zentrale, die kürzlich auch in der Verfilmung des Dave Eggers-Roman „The Circle“ thematisiert wurde, ist in den Parcours integriert.

Neben Literaturbeispielen im Katalog wie Julio Cortázers verschachtelte Erzählung in der Erzählung „Park ohne Ende“ von 1956, deren Plots kunstvoll ineinandergreifen und sich kurzschließen, enthält die Ausstellung auch diverse Referenzen an das Genre Musik. In „Autobahn“ von „Kraftwerk“ aus dem Jahr 1974 schließt sich der Kreislauf zwischen Song und dem Autoradio als selbstreferentielles Zitat:



Marcel Broodthaers, *Une seconde d'éternité*, 1970, 16-mm-Film, s/w, ohne Ton, 00:01 Min., Bonnefantenmuseum, Maastricht, Foto: © Bonnefantenmuseum Maastricht, © VG Bild-Kunst, Bonn



Gregor Schneider, *BAD*, 2014, 21 Zimmer: Hartfaserplatten auf einer Holzkonstruktion, 1 Lampe, 2 Türen, 1 Duschkabine, 1 Spiegel, graue Fussbodenfliesen, Decke weiss, Wände weiss und cremeweiss jeder Raum: 220 x 330,6 x 266,4 cm, Sammlung des Künstlers, © Gregor Schneider

Günther Uecker, *Sandspirale*, 1970, Sand, Holz, Elektromotor, Schnüre, 3m, Sammlung des Künstlers, Foto: © Archiv Uecker, © VG Bild-Kunst, Bonn

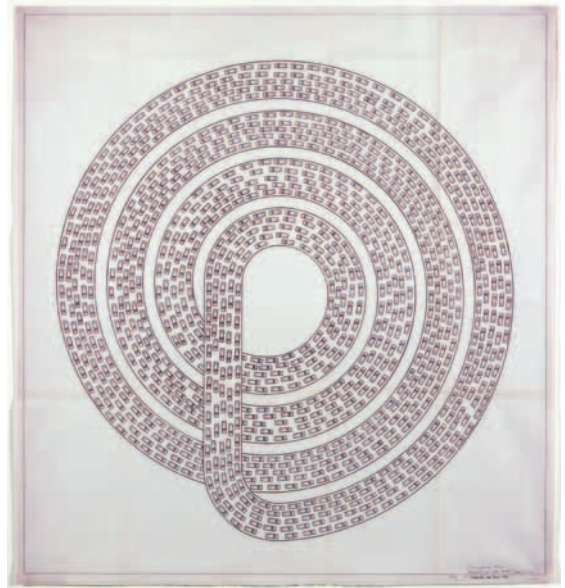


Yayoi Kusama, *Infinity mirrored Room – The Souls of millions of light years away*, 2013, Metall, Glas, Spiegel, Plastik, Acrylplatte, Gummi, LED-Lichtsystem, Kugeln aus Acryl, Wasser, 287,7 x 415,3 x 415,3 cm, Collection HGN, © Yayoi Kusama. Courtesy: David Zwirner, New York, Ota Fine Arts, Tokyo / Singapore, Victoria Miro, London, Yayoi Kusama Inc.





Robert Barta, *Time Machine*, 2009, MDF-Platte, Aluminium, 12-V-Gleichstrommotor, Rad, Modelleisenbahn, Netzgerät, 90 × 250 × 250 cm, Sammlung des Künstlers, Foto: © Marcus Schneider



León Ferrari, *Autopista del Sur*, 1982/2003, Blaupause, 106,5 × 99,5 cm, © Daros Latinamerica Collection, Zürich, Foto: Peter Schälchli, Zürich, Fundación Augusto y, © León Ferrari Arte y Acervo (FALFAA) und CELS

Fahr'n fahr'n fahr'n auf der Autobahn
 Jetzt schalten wir ja das Radio an
 Aus dem Lautsprecher klingt es dann:
 (Wir fahr'n auf der Autobahn ...)
 Fahr'n auf der Autobahn ...
 Fahr'n auf der Autobahn ...

In einer Videoprojektion intoniert Donna Summer mit roboterhaften Bewegungen „I Feel Love“, ein Musterbeispiel an Reduktion und Repetition des minimalistischen Textes. Leben und Tod, Gegenwart und Zukunft in der Vorstellung als zirkulierendes Bild hat Anton Hennig 2015 in einer Malerei-Installation mit dem auf den frühen Dylan-Song „Blowin' in the wind“ anspielenden Titel „The answer (my friend)“ verarbeitet. Von einem Ventilator bewegt, rotiert sein Selbstportrait um die Mittelachse und offenbart auf der Rückseite den antizipierten Totenschädel des Künstlers. Vielleicht hat die in Relation recht geringe Beteiligung von Künstlerinnen das Kunstmuseum veranlasst, den „Infinity Mirrored Room“ von Yayoi Kusama aus dem Jahr 2013 zu zeigen, anstatt des mehrere Jahrzehnte früher realisierten Spiegelraums von Christian Megert, der bei der 4. documenta 1968 Furore machte?

Enzyklopädische Ausstellungen verleiten allzu oft zu einem Überstrapazieren des Themas und zu einer gewissen Beliebigkeit, so leider auch hier. Bereits im Foyer des Museums begegnet den Besuchern eine Wand von Covern der Frauenzeitschrift „Brigitte“ mit der saisonal wiederkehrenden Werbung für „Die neue Brigitte-Diät“. GleichermäÙe könnte die „Lindenstraße“ ebenso wie Bob Dylans obsessive und als Never Ending Tour bezeichnete Praxis unter das Thema Loop subsumiert werden.

Nichtdestotrotz hat die Ausstellung ihren Reiz und versammelt großartige Arbeiten wie u.a. Barbara Probsts Dia-Show „Was wirklich geschah“ von 1997/98. Darin verkleinert Probst in 80 Bildern ein Motiv und stellt es in der erweiterten Perspektive und mit zunehmender Distanz in neue Kontexte, um am Ende wieder am Anfang zu landen.

Katalog: Never Ending Stories. Der Loop in Kunst, Film, Architektur, Musik, Literatur und Kulturgeschichte. Mit Texten von Aleida Assmann, Jan Assmann, Ralf Beil, Norbert Bolz, Michael Glasmeier, Niklas Maak, Peter Sloterdijk u.v.a.m.; Hatje Cantz Verlag, 360 S., 650 Abb.; 45 EUR.

www.kunstmuseum-wolfsburg.de